

Sicherheit? Aussage gegen Aussage!

WIL «Pro» und «contra» zur Abstimmung über den biometrischen Pass

An 17. Mai hat das Schweizer Stimmvolk unter anderem über die Einführung des biometrischen Schweizer Passes zu befinden. Die Meinungen sind geteilt. Wir lassen «pro» und «contra» zu Wort kommen.

Regierungsrätin Karin Keller-Sutter (FDP) vertritt die Pro-Argumente, Nationalrat Lukas Reimann (SVP) die Contra-Position.

Warum sollte das Schweizer Stimmvolk die Vorlage über den biometrischen Pass annehmen resp. Ablehnen?

«Durch die elektronische Speicherung von biometrischen Daten im Schweizer Pass wird dieser besser gegen missbräuchliche Verwendung geschützt. Das Erschleichen eines Passes und das Verwenden



Bild: z.V.g.

Regierungsrätin Karin Keller-Sutter, Wil

eines gestohlenen oder verlorenen Passes werden praktisch unmöglich, weil Foto und Fingerabdrücke elektronisch gelesen und mit derjenigen Person verglichen werden können, die den Pass vorweist oder beantragt», betont **Karin Keller-Sutter**.

Für Nationalrat **Lukas Reimann** ist der neue Pass teurer und ein Sicherheitsrisiko. «Der neue Pass würde zudem nicht mehr föderalistisch in der jeweiligen Wohngemeinde, sondern nur noch in den

grossen Zentren beantragt. Bewährte lokale Strukturen würden aufgehoben. Einwohner von Landgemeinden müssten zum Kantonshauptort reisen, nur um eine ID oder einen Pass zu beantragen - ein volkswirtschaftlicher Unsinn. Deshalb sagen Konsumentenschutz, Schweizer Einwohnerkontrollen sowie die Jungparteien von FDP, SVP, EVP, SP und Grünen klar nein.»

Was hätte ein Nein resp. ein Ja zum biometrischen Pass für Konsequenzen?

Karin Keller-Sutter: «Die Einführung des biometrischen Passes ist eine Voraussetzung dafür, dass Schweizer Bürger weiterhin ohne Visum in die USA reisen können. Die Beantragung von Visa ist zeit- und kostenintensiv. Ein Visum für die USA kostet gegenwärtig 170 Franken und bedingt eine persönliche Vorsprache beim Konsulat. Die Schweizer Wirtschaft ist wegen ihrer Ausrichtung auf den Export darauf angewiesen, dass Ein- und Ausreisen jederzeit und ohne administrative Hindernisse möglich sind.»

Für **Lukas Reimann** ginge die bisherige Freiheit, einen nicht-biometrischen oder einen biometrischen Pass zu wählen, verloren. «Alle wären gezwungen, ihre biometrischen Daten unwiderruflich abzuliefern. Es geht um die Grundfrage, ob wir einen gläsernen, totalüberwachten Bürger wollen. Ein gesundes Misstrauen gegenüber dem Staat zeugt von freiheitlicher Gesinnung und gehört so zum Kern der Schweizer Staatsidee. Es geht wie beim Bankkundengeheimnis darum, die Privatsphäre der Bürger zu schützen. Unsere Daten werden an ausländische Behörden und sogar Private weitergegeben. Was diese (z.B. US-Zollwesen, Deutschland) damit machen, wird nicht kontrolliert. Der unbescholtene Schweizer würde also geschröpft, während Ausländer und Kriminelle weiterhin ohne Biometrie einreisen.»



Bild: z.V.g.

Nationalrat Lukas Reimann, SVP, Wil

Die Gegner befürchten eine missbräuchliche Verwendung der persönlichen Daten. Wie können diese Bedenken zerstreut werden?

«Die Gegner kritisieren die zentrale Datenbank, auf der die biometrischen Daten gespeichert werden. Die Schengen-Abkommen verlangen in der Tat keine zentrale Registrierung. Es wird jedoch verschwiegen, dass die Daten bereits seit 2003 auf einer zentralen Datenbank gespeichert werden. Dabei ist es nie zu Missbräuchen gekommen. Jeder Schweizer Bürger, der einen Pass hat, ist also bereits heute zentral registriert. Diese Registrierung dient der Sicherheit von Schweizerinnen und Schweizern, die z.B. über die Schweizer Botschaften weltweit zweifelsfrei identifiziert werden können. Zudem können die Daten im biometrischen Pass nur auf kurze Distanz und nicht wie fälschlicherweise behauptet beim Vorübergehen gelesen werden. Der Zugriff auf die Datenbank ist dabei den Behörden vorbehalten», so die **Regierungsrätin Keller-Sutter**.

Mit dieser Argumentation ist **Lukas Reimann** nicht einverstanden: «Experten und Datenschützer warnen: Gravierende Mängel der RFID-Technologie machen ein sicheres Dokument unsicherer. Wie der Tages-Anzeiger am 4.5.09 aufdeckte, sind die Lesegeräte für den

biometrischen Pass sogar beim Test vom Bundesamt für Kommunikation durchgefallen. Drahtloses Mitlesen war bis zu einer Distanz von etwa 25 Metern möglich. Noch weiter lassen sich die Lesegeräte übers Stromnetz anzapfen, denn sie leiten die gelesenen Daten «ungewollt über das 230-Volt-Netz bis zu einer Distanz von über 500 Metern weiter». Skandalös ist, dass das Bundesamt für Polizei dies seit dem 28. November 2008 weiss. Trotzdem sagte Bundesrätin Widmer-Schlumpf stets, die Pässe seien unbedenklich.»

Wäre bei einem Nein das Schengen-Abkommen in Gefahr?

«Bei einem Nein hätte die Schweiz bis im März 2010 Zeit, mit der EU nach einer anderen Lösung zu suchen. Sollte dies nicht gelingen und kann sie sich nach diesem Zeitpunkt nicht innert 90 Tagen mit der EU auf eine Lösung einigen, träten die Abkommen von Schengen/Dublin ausser Kraft. Es ist eine Illusion zu glauben, dass die EU gegenüber der Schweiz in Sachen Biometrie eine Ausnahme machen würde. Der biometrische Pass liegt auch in unserem Sicherheitsinteresse», so **Karin Keller Sutter**.

Lukas Reimann: «Ganz klar nein. Das Schengen-Abkommen verlangt keine Speicherung in einer riskanten, zentralen Datenbank und keine biometrischen Identitätskarten. Deutschland und Österreich haben sich gegen eine zentrale Datenbank entschieden. Dort müssen Passbehörden biometrische Daten nach Ausstellung des Reisedokuments löschen. Irland, Dänemark und Grossbritannien beteiligen sich nicht einmal an der EU-Verordnung über Pässe und Reisedokumente, die für diese Staaten somit nicht bindend ist. Auch für die Schweiz als Nicht-EU-Land ist dies möglich! Bei einem NEIN muss der Bundesrat dem Parlament einen neuen Bundesbeschluss vorlegen, der den Volkswillen besser berücksichtigt.

Interviews: Walter Sutter